

Aktuelles aus dem Garten

Schnitt von Sträuchern und Hecken

In unseren Gärten sind die Wild- und Ziersträucher die wichtigsten Elemente bei der naturnahen Gestaltung. Sie bieten Sichtschutz für den Gartenbesitzer, gliedern den Garten in verschiedene Räume, erfreuen uns durch die vielfältigen Blütenformen und Blütenfarben und sind für viele Tierarten wichtige Lebensräume. Jede Gehölzart hat ihren eigenen Habitus, ihre eigene typische Wuchsform. Je mehr Platz ein Gehölz hat, desto freier kann es sich entwickeln, umso natürlicher und schöner wird sein Wuchs.

Manchmal wachsen die Sträucher aber über ihren vorgesehenen Platz hinaus oder werden einfach zu hoch. Sie bilden im Laufe der Zeit altes Holz, das in der Wuchskraft und Blühwilligkeit nachlässt, sie verkahlen und vergreisen. Aus diesen Gründen ist es notwendig, von Zeit zu Zeit das alte und abgestorbene Holz zu entfernen, die Sträucher zu verjüngen und den Wuchs zu korrigieren. Mit dieser Schnittmaßnahme fördert man die Jungtriebbildung, die Blühwilligkeit und verlängert das Leben der Gehölze. Hierzu ist aber ein fachgerechter Strauchschnitt nötig, der Kenntnisse über die natürlichen Wuchseigenschaften der Pflanze und über das Verhalten einer Pflanze nach dem Schnitt voraussetzt. Hierzu ist es natürlich notwendig, die Pflanze selbst zu kennen. Das so oft praktizierte wilde Herumschnipseln an den Triebspitzen und das Köpfen der Gehölze in einer willkürlich gewählten Höhe führen zu unansehnlichem „Besenwuchs“ und zur Verkahlung der Sträucher an der Basis, was eine vorzeitige Alterung der Sträucher zur Folge hat.

Bei den Sträuchern gibt es 3 Schnittgruppen, die jeweils eine andere Schnittart benötigen.

1. Bei Sträuchern, deren Neutriebe aus dem Boden herauskommen, schneidet man alle 2 bis 3 Jahre die alten Triebe bis auf den Boden ab. Haben sich auf alten Trieben junge Triebe gebildet, wird das alte Holz ab dem jungen Trieb zurückgenommen. Die einjährigen Langtriebe dürfen nicht eingekürzt werden, da sie sonst im nächsten Jahr keine kurzen Blüentriebe, sondern wieder Langtriebe bilden, die nicht blühen. Beispiel sind die Forsythien oder auch Goldglöckchen genannt.
2. Sträucher mit baumartigem Wuchs, die nicht austriebfreudig sind, lässt man am besten unbeschnitten. Nur zu dicht stehendes, altes, krankes und vertrocknetes Holz soll man entfernen. Zu diesen Sträuchern gehören der Goldregen, Perückenstrauch, Zaubernuss und die Radspiere.
3. Sträucher, die an den diesjährigen Trieben blühen, wie Hortensie, Spiraea x bumalda Hybriden, Schmetterlingsstrauch und Johanniskraut, sollten im Frühjahr scharf zurückgeschnitten werden.

Für das Schneiden gibt es auch mehrere Grundregeln, die ein gutes Gedeihen der Pflanze nach dem Schnitt und eine pflanzenspezifische Entwicklung gewährleisten.

1. Richtig ist ein Auslichten an der Strauchbasis oder die Rücknahme alter, nach unten hängender Triebe auf junge Sprossen. Dadurch entstehen neue blühfreudige Triebe und der natürliche Wuchscharakter des jeweiligen Strauches bleibt erhalten.
2. Der Schnitt ist direkt an der Entstehungsstelle des zu entfernenden Astes oder Zweiges durchzuführen. Dadurch wird die Wundheilung gefördert und eine Zapfenbildung verhindert.
3. Um die Blühwilligkeit zu fördern und ein Verkahlen der Strauchbasis sowie den „Besenwuchs“ zu vermeiden, ist es wichtig, wenig aber gezielt zu schneiden und nicht an vielen Trieben herumschnipseln.
4. Je schärfer der Rückschnitt, umso stärker wird der Neuaustrieb sein.
5. Die Art und Weise des Strauchschnittes richtet sich nach dem jeweiligen Wuchstyp.
6. Der beste Schnittzeitpunkt ist die Ruheperiode im Winter. Nur die Frühjahrsblüher sind eine Ausnahme, die nach der Blüte geschnitten werden.
7. Bei zu starkem Rückschnitt wird der Boden wieder besonnt, was den Unkrautwuchs fördert.

Freiwachsende natürliche Hecken, die aus verschiedenen Wild- und Ziersträuchern bestehen, sollten nach dem Schnitt wie vor dem Schnitt aussehen, nur niedriger und lichter, aber mit dem gleichen natürlichen Aufbau.